

Organisirung des Kampfes gegen die Bettel.

Der Entstehung zahlreicher Ortsvereine gegen die Hausbettelerei folgt jetzt der zweite Akt dieses großen vaterländischen Abwehr- und Reinigungs-Kampfes: die Zusammenfassung der örtlich zerstreuten und nicht verbundenen Vereine nach Provinzen. In Schleswig-Holstein ist man schon vorigen Herbst so vorgegangen, nämlich durch einen von den angesehensten Männern der Provinz unterzeichneten Aufruf von Stadt und Land, betriebsfähige Vereine zu stiften, die dann auf noch näher zu beratende Art unter sich in Fühlung und Austausch gesetzt werden sollten. Es folgte gegen Weihnachten der Verein gegen Hausbettelerei in Hannover mit einem Aufruf an die gleichnamige Provinz, überall gleichartige Vereine zu stiften. Auch hier wurde die Initiative zu deren späterer organischer Zusammenfassung in Aussicht gestellt. Ganz ähnlich verfuhr nun der am 12. Jan. ins Leben getretene Verein in Oldenburg. Sein Vorstand hat am 17. Februar ein Rundschreiben an die Magistratsräte der anderen beiden selbstständigen Städte des Herzogthums Jever und Barel, sowie an die großherzoglichen Ämter erlassen, worin dieselben ersucht werden, sich für die Stifftung von Vereinen gegen den Bettel in ihren Amtsbezirken zu interessieren, und Nachrichten von dem, was in dieser Hinsicht etwa unternommen und erreicht ist, nach in diesen Oldenburger Verein gelangen zu lassen. Da auch in Bremen seit mehreren Monaten ein solcher Verein thätig ist, darf man voraussetzen, daß über kurz oder lang die nordwestdeutschen Anti-bettelvereine etwa in Bremen oder Hamburg einen gemeinschaftlichen öffentlichen Tag abhalten werden. Die Bremer Wochenchrift "Nordwest" hat bereits angefangen, Berichte aus allen Vereinen ihres Bereichs zu sammeln und die daraus sich ergebenden Thatsachen fortlaufend zu erweitern.

Vielleicht wird sich auf diesem Wege eher und sicherer zu einer feiner, nicht gleichgültigen oder von oben herab betriebenen Organisation der deutschen praktischen Armenpflege gelangen lassen, als auf dem anderen, früher im "Nordwest" von Senator Doell aus Götting empfohlenen, einen allgemeinen deutschen Armenpfleger-Tag zu berufen. Für manche derartige Zwecke ist unser Vaterland in der That schon etwas zu groß. Landtschaftsweise wird man da leichter zusammenkommen, sich bequemer verständigen und mehr erreichen. Die gemeinnützigsten Berliner, auf deren Vortritt man bei allgemein deutschen Unternehmungen doch noch wenig immer angewiesen ist, sind auch noch bedrängter durch Ansprüche aller Art als irgendwo in der Provinz.

Zusammenfassung überhaupt aber thut bringend noch! Das zerstreute, planlose kämpfen läßt uns den Feind nicht unterliegen. Es mag die Verbindung zum Landstreichen und Betteln wohl etwas abzuwachen, wenn immer mehr Städte sich gegen das Hausbettelwesen abschließen und nichts gewähren als Abendessen und Nachquartier, aber ganz besitz wird dadurch eine Segen noch nicht von dieser Art, geschwehe denn, daß Deutschland damit aufhöre, der Vagabundage eine lippige Stätte darzubieten. Landchaftsweise, nicht ortswweise muß der Kampf vorbereitet und aufgenommen werden. Dann erst wird der rechte Wetterer entstehen, nicht hinferrinander zurückzubleiben, die Wohlthaten der Bettelfreiheit sich gleichfalls zu verschaffen, da sich ja zeigt, daß sie für ein wenig wohlüberlegter Anstrengung zu haben sind.

Aus meinem Leben.

Der III. Band der Schneider'schen Memoiren, der soeben erschienen ist, bildet den Abschluß des Werkes. Es finden sich wie in den beiden vorhergehenden Bänden, auch in diesem Bande eine Menge interessanter Episoden aus dem viel Glorreichen und reichen Leben des Vaters.

Als auf den ersten Seiten steht uns eine romantische Erinnerung aus dem Jahre 1851, wo Schneider die Reise zur Aufnahme nach den Fürstenthümern von Hohenzollern unternahm. Es war die erste Reise, die er unmittelbar im Gefolge Friedrich Wilhelm IV. unternahm.

Am 17. August hatte das Dampfboot die Reisenden nach Stolzenfels gebracht, und Schneider war in die sogenannte Klausur vor dem eigentlichen Schlosse, in dem obersten Geschosse eines Thurmes, sehr romantisch einquartiert worden. Das ganze Rheinthal bis zum Ehrenbreitstein, und das Schloß Stolzenfels selbst, konnte er aus seinen Fenstern überblicken.

Die Fahrt hatte ihn erregt, noch könnten ihm die Anblicke, womit man den Monarchen empfing, die Mühl und die Kanonenschiffe in den Ohren; er konnte nicht schlafen, das Fenster der Klausur stand offen. Unten auf dem silberglänzenden Rheine züchtete und rauschte das Dampfgeschiff "Loreley", auf dem die Reife gemacht worden war, seine letzten Athemzüge aus. Vor ihm liegt das noch hell erleuchtete Schloß auf vorprägnantem Felsenabhang, das wie Rufe gebend in das noch laute Treiben des Städtchens hinausdringt. Dahinter lagert dunkles Gewittergewölk, und droht bald das ganze Rheinthäl zu überschatten. Die Sänger, die dem König eine Begrüßungs-kantate vorgelesen, ziehen förmlich den vielfach gebundenen Weg hinab; — es wird stiller und stiller — im Schlosse wie in der Klausur sucht alles die ersehnte Ruhe, denn solche Ruhe spannt nicht nur den Körper ab, auch die Seele wird matt.

Nur er kann nicht schlafen, ihm ist als wäre die alte Zeit mit ihren Fürsten und Sängersfahrten wieder lebendig geworden, als kletterte die Sage dort an dem Fenstergebiß des Thurmes aus der Schlucht heraus und zu ihm herein, als glöhten ihm aus den unformlichen Wolkentöpfen und

Ueber Verbesserungen an Hauswasserleitungen.

In dem Besig einer Hochdruckwasserleitung zu sein, ist für große und volkreiche Städte von enormer Bedeutung und Wichtigkeit. Welche Annehmlichkeiten und Vortheile eine solche den Bewohnern gewährt, ist Jedermann hinlänglich bekannt. Leider aber werden die dargebotenen Bequemlichkeiten durch einige Mißstände, die sich namentlich im Winter spürbar machen, sehr beeinträchtigt. Fast jeder Hausbesitzer hat ja in diesem Winter die unangenehmen Folgen der eingefrorenen Wasserleitungen durchmachen müssen. Fragen wir nun, ob diesen Uebelständen nicht Abhilfe geschafft werden kann, so müssen wir darauf antworten, daß der Publikation des neuen Patentgesetzes wenig oder gar nichts zur Befestigung desselben beigetragen ist; erst nach dieser Zeit regte es sich auf allen Gebieten der Wasserleitungskunst und die letztere hat in dieser Beziehung Resultate erzielt, die wohl verdienen, einmal zur Kenntniß des großen Publikums gebracht zu werden. Der Verfasser giebt sich der Hoffnung hin, daß die Interessenten, nachdem sie im vergangenen Winter so traurige Erfahrungen gemacht haben müssen, sich diesen Verbesserungen gegenüber nicht verschließen, sondern mit Hilfe derselben dafür sorgen werden, auch während des Winters ihren Hausbewohnern die Annehmlichkeiten der Wasserleitungen voll und ganz genießen zu lassen. Laßt man sich nicht etwa von dem Wahne leiten, der nächste Winter werde gelinder werden, sondern man handle, ehe es zu spät ist. Zu allem diesem kommt noch, daß die neu anzubringenden Verbesserungen keine geringen befürchteten Opfer erfordern und überall leicht und bequem herzustellen sind.

Es ist bekannt, daß bei strenger Kälte allabendlich die Wasserleitung abgestellt werden muß, um das Einfrieren des Wassers in den Röhren zu verhindern. Diese Vorsichtsmaßregel bedingt das Schließen des Privathauptabzuges, so wie gleichzeitig das Definieren eines oder auch mehrerer Zapfhähne, denn nur in diesem Fall tritt die atmosphärische Luft in die Röhren, drückt das darin befindliche Wasser herunter und treibt es durch ein am Privathauptabzug befindliches Entwässerungsloch hinaus.

Das aber unternimmt leider zu oft, theils weil der Hauswirth nicht immer selbst sich von der ausgeführten Maßregel überzeugen, theils weil auch viele Miether die Nothwendigkeit einer solchen nicht einsehen.

So friert daher das Wasser in den Röhren ein, zerplatzt diese, sowie auch oft genug die Zapfhähne und verursacht Unkosten und Unbequemlichkeiten für die Hausbewohner. Zum wirksamen Schutz hierfür dient nun entweder ein Entlastungs-Ventil oder der Herr C. Rathcke hier, patentierte sich selbst schließende und selbstthätig die Hausleitung entwässernde Zapfhahn.

Das Entlastungs-Ventil läßt sich bequem am höchsten gelegenen Zapfhahn des Hauses anbringen und funktioniert in der Weise, daß wenn der Hauptabzug geschlossen, dann das Wasser in die Wasserleitungsrohre eintritt und dann das Luft aus diesen durch das Entwässerungsloch abfließt. Zu diesem nicht hoch genug anzuschlagenden Vorzug kommt als zweites hinzu, daß wenn nach jedem Abstellen der Wasserleitung der Hauptabzug wieder geöffnet wird, nicht wie sonst so oft, durch das schnelle Einströmen des Wassers und die dadurch bewirkte Kompression der Luft, die Röhren plagen können, weil die Luft erst durch das Ventil entweicht, bevor dasselbe durch den Wasserdruck geschlossen wird. Das Definieren der Zapfhähne bei der letzten

Entwässerungs-Methode fällt also fort und ist somit der Hausbewohner vor einer Ueberfluthung, welche durch das Nichtschließen der Zapfhähne nach statgehabter Entwässerung schon sehr häufig eingetreten ist, ebenfalls gesichert. Außer beim Entwässern der Wasserleitung, werden aber auch die Zapfhähne noch bei anderen Gelegenheiten nicht immer nach dem Definieren sofort wieder geschlossen. Wird z. B. an der Hausleitung, nachdem der Hauptabzug abgestellt ist, eine Reparatur vorgenommen, oder aber wenn von Seiten der Wasserwerks-Verwaltung einzelne Rohrstränge zeitweise ganz abgestellt sind, dann tritt häufig der Fall ein, daß der Wasserfließende den Zapfhahn, in der Absicht, er könne Wasser bekommen, öffnet, ihn aber nicht wieder schließt, so daß nun, wenn das Wasser später wieder in die Leitung strömt, eine Ueberfluthung unermesslich ist, wenn nicht gerade Personen zugegen sind, welche den Zapfhahn noch rechtzeitig schließen. Dieser Umstand führte nun vor einigen Jahren zur Konstruktion von selbstschließenden Wasserleitungsabzügen, welche einmal geöffnet, entweder durch mechanischen oder hydraulischen Selbstschluß einer etwaigen Ueberfluthung, sowie auch bei dadurch hervorgerufenen Wassererschütterung vorzubeugen sollten.

Die verschiedenartigen Konstruktionen dieser Hähne resp. Ventile hier anzuführen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, erwähnt sei nur, um die Wichtigkeit der selbstschließenden Hähne zu dokumentieren, daß in Folge einer ausgeschriebenen Preis-Konkurrenz des Wiener Gemeinderaths vom Jahre 1878 für Selbstschluß-Ventile, fünf 72 Ventile mit 118 Ventilen an derselben befestigten.

Somit soll nun der bereits erwähnte Rathcke'sche selbstschließende Zapfhahn, dessen Anwendung vielfache Vortheile bietet, einer kurzen Betrachtung unterzogen werden. Der Zapfhahn ist einfach in seiner Konstruktion und daher keinen nennenswerthen Reparaturen unterworfen; er bietet eine sehr bequeme Handhabung und einen möglichst großen freien Querschnitt für den Durchgang des Wassers, so daß das aus der Bequemlichkeit der Wasserholenden entpringende Bedürfnis, den Mechanismus zu fixieren, von selbst wegfällt. Ist der Hahn in die Leitung eingeschraubt und der Privathauptabzug abgestellt, dann entwässert sich die Hausleitung ganz von selbst, ein Einfrieren der Leitung also nicht möglich, nach dem Wiederöffnen des Hauptabzuges entweicht zuerst ein Theil der in den Röhren befindlichen Luft, worauf der Hahn durch den Druck des Wassers von selbst geschlossen wird, mithin auch keine Ueberfluthungen der Röhren, Korridore u. dergleichen können.

Das Schließen des Rathcke'schen Zapfhahns erfolgt bei einem kaum bemerkbaren Rückschlag, ein Vortheil, welcher erst recht hervorzuheben, wenn man bedenkt, daß der Rückschlag bei den allgemein im Gebrauche befindlichen Gummi-Niederdruck- oder Ventilzapfhähnen, sehr häufig um 2 bis 3 Atmosphären stärker ist, wie der Normaldruck.

Die angeführten Vorzüge des Rathcke'schen Zapfhahnes berühren nun nicht allein die Hausbewohner, sondern es erwachen auch, wie im folgenden noch gezeigt werden soll, einer jeden Wasserwerks-Verwaltung, im Falle seiner allgemeinen Verwendung, wesentliche Vortheile.

Beim selbstschließenden Zapfhahn muß der Wasserholende die Zufluß-Regulirung so lange festhalten, bis das betreffende Gefäß mit Wasser gefüllt ist; läßt er früher los,

zwischen den Schießschüssen des Wirthturms hervor, die ersten Geschütze vergangener Geschlechter entgegen, als senkte und lagte es zwischen den Felsen, in den Wäldern und aus dem rieselnden Bergwasser heraus, daß der "holze Feis" seinen fürstlichen Herrn und Gebieter nur eine Nacht beherrschten sollte.

Amittens dieser Phantasia entdrt plötzlich eine weibliche Stimme, die, als er sich aus dem Fenster lehnt, ihm von der Höhe des "kleinen Küstlopfes" zu kommen scheint. Unten in der Kapelle schlug es 12 Uhr, sonderbare Zeit und sonderbarer Ort für eine Serenade; zumal die von Weiten heraufsteigenden Wolken schon schwere Tropfen herablabenden und das Wetterleuchten ein Gewitter verkündete. Wer mag das sein? Die Stimme wuchs zu einer Fülle des Wohlklanges, daß er eine Meisterin in ihr ahnte, endlich treibt ihn die Wüßbegierde hinaus ins Freie, um mehr von der räthselhaften Sängerin zu erfahren. Er fragt die Schilblosen und diese zeigen schweigend auf den Abhang des Berges, wo eine weißgekleidete weibliche Gestalt mit hoch erhobenen rechten Arme stand und gegen das Schloß hin sang. Er wollte den Berg hinauf zu der geheimnißvollen Sängerin steigen, als der heftig beginnende Regen ihn zwang, Schutz im Gewölbe des Schloßthores zu suchen. Der Gesang hörte dessen ungeachtet nicht auf, wurde nicht bewegter, nicht unruhiger, bis endlich ein Triller von noch nicht gehörter Dauer und Vollendung sein Ohr traf. Mit ihm verlang der letzte Ton.

Es war 1 Uhr, als er in sein Zimmer trat — von der Sängerin konnte er weiter nichts erfahren.

Der Kaufser aber war von dem Gesange herauf, und sang nun seinerseits ein Lied in seiner Weise, das von schöner poetischer Begabung Zeugniß ablegte. Unzweifelhaft hatte der nächtliche Gesang eine Donation für den König sein sollen.

Am nächsten Morgen, noch ehe die Weiterreise angetreten wurde, war der sonderbare nächtliche Gesang das allgemeine Thema der Unterhaltung.

Wer war die Dame, die trotz Wind und Regen am Mitternacht dem Könige eine so ungewöhnliche Huldigung dargebracht hatte?

Niemand — selbst nicht der stets gut unterrichtete Polizeidirektor Maaß — konnte Auskunft geben. Man erfährt nur, daß eine feistlich weiß gekleidete Dame, von zwei Herren begleitet, sich gegen 11 1/2 Uhr im Schloßhofe eingefunden und angefragt habe, ob sie Sr. Majestät dem Könige nicht durch Gesang ihre Huldigung darbringen dürfe.

Da der König sich schon zurückgezogen, wurde ihr bedeutet, daß es für heute nicht mehr möglich sei. Wahrscheinlich sei sie aber die auf einjamer Klumppe sitzende Sängerin gewesen, die dort eine Stunde gesungen hatte. Der König hatte übrigens den Gesang nicht gehört.

Nach verschiedenen Rederchen berichtete der Polizeidirektor Maaß, es sei eine italienische Sängerin Namens Fanny Ubi gewesen, die seit einigen Wochen in Koblenz lebe, selten öffentlich und nie als Künstlerin vor dem Publikum erscheine, sehr wohlhabend sein müsse und diesen Schritt ganz allein gethan habe, ohne daß Jemand ihren Zweck dabei erreichen könne.

Diese Notiz löste Schneider's romantisch-poetische Stimmung sehr ab, er zweifelte nicht, daß sehr bald irgend eine Hittschrift der seltsamen Serenade folgen werde.

Die Abreise und die glänzenden Gelegenheiten der weiteren Reise bis Heringen und Sigmaringen, die Huldigung auf dem Hohenzollern, kurz alles das verrieth die Erinnerungen des Erlebnisjes auf Stolzenfels.

Erst im Oktober kam Schneider dazu, dem Könige aus seinen Reisenotizen, die er unter dem Namen "Papierkrüchles" gesammelt hatte, vorzulesen, und da fand sich denn auch die Schilderung der poetischen Nacht auf dem Stolzenfels und die Donation der geheimnißvollen Sängerin. Dadurch wurde nun das Interesse des Königs für die unbekannt Sängerin geweckt, und da durchaus kein Wunsch von ihr laut geworden war, beabsichtigte der König, die Sängerin ein Gnadengeschenk zu machen, in einem feinnig gewornten Bijou bestehend.

Nach sehr vielen vergebliehen Bemühungen wurde die Dame endlich im März 1853 aufgefunden mit dem Namen, daß die italienische Hoffinglerin Fanny Ubi, geborene de Bryant, in München wohne.

Durch die Gesandtschaft in München erfolgte nun die

dam schließt sich der Hahn und der Wasserfluß hört auf. Wie oft kommt es jetzt vor, daß man ein Gefäß unter den Zapfhahn gestellt und dieser geöffnet wird, daß der Verriegelende sich einen andern Beschäftigung zuwendet und erst dann wieder an das Schließen des Hahnes denkt, wenn bereits viel Wasser über das längst voll gewordene Gefäß ungenutzt fortgelaufen ist. Das theilweise Öffnen der Zapfhähne, um im Winter bei nicht abgeheiltem Dampfheiß den Einfrieren der Wasserleitung vorzubeugen, findet man, trotz des Verbotes, recht häufig, und rechnet man hierzu nun noch die Wasserengen, welche überhaupt durch mangelhaft geflossene oder reparaturbedürftige Zapfhähne abfließen, dann kann man sich der Erwartung nicht verschließen, daß die Aufmerksamkeit der Wasserwerks-Verwaltungen sich immer mehr der Einführung selbstschließender Zapfhähne zuwendet.

Ueber weitere Verbesserungen der Hausleitungen, als da sind:

- 1) Aufstellung von Hahnen, deren
 - 2) Absperrung einer jeden Etage durch Durchgangshähne,
 - 3) Anwendung von Feuerhähnen,
 - 4) Schwimmer-Ventile für Küchen-Ausgüsse,
- sowie auch über zweckmäßige Einrichtungen der Klosets und über Wärmer-Apparate für Badewasser, soll in einem späteren Artikel das Nöthige folgen.

Falle a/S, im März 1880.

Dr. Otto Gross, Ingenieur.

Internationaler Gesangwettbewerb in Köln

am 14., 15., 16. und 17. August 1880.

Der Gesangverein Kölner Riedertranz beabsichtigt, mit seinem 25. Stiftungsfeste einen internationalen Gesangwettbewerb zu verbinden und hat hierfür die Tage vom 14. bis 17. Aug. 1880 bestimmt. In Belgien, Holland und Frankreich haben in den jüngsten 20 Jahren alljährlich in den großen Städten solche künstlerische Wettämte stattgefunden. Zahlreiche deutsche Vereine waren an denselben theilhaftig und haben manchen schönen Preis errungen. So erhielt der Kölner Riedertranz u. a. 1865 den 1. Preis und den 2. Ehrenpreis in Huy, 1867 den 2. internationalen Ehrenpreis bei der Weltausstellung in Paris, 1872 den 2. internationalen Ehrenpreis in Berviers, 1875 den 1. Preis (goldene Medaille und 1000 Fr.) in Gent, 1877 den 1. Preis (goldene Medaille und 1200 Fr.) in Antwerpen. Wer so oft die Gesangwettbewerb an denselben Theil genommen hat, muß auch selbst einmal Gastherrschaft üben, und deshalb hat sich der Verein dieser schönen Aufgabe unterzogen, die doppelt schwer ist, weil die Gesangwettstreite in Deutschland noch nicht eingebürgert sind. Trotzdem hat die Idee überall Anklang gefunden; unser erhabenes Herrscherhaus hat sein hohes Interesse bekundet, indem der Kaiser eine große goldene Medaille, die Kaiserin einen Kunstgegenstand, der Fürst von Hohenzollern zwei goldene Medaillen zur Verfügung stellten; der Herr Staatsminister hat 1500 M., der Provinzialverwaltungsrat der Rheinprovinz 3000, die Stadt Köln 2000, der Kölner Männergesangverein einen Kunstgegenstand im Werthe von 1000, die Kölnische Zeitung 500 M. und ein herrliches Regelluch einen Kunstgegenstand als Preise überliefert; von verschiedenen Seiten werden noch ähnliche Zuwendungen in nächster Zeit erwartet. Das Festmahl, welches Namen von bestem Klang aus Stadt und Provinz weisend, hat am 28. Februar seine erste Sitzung gehalten und darin die Bedingungen der Theilnehmung festgelegt. Danach wird in folgenden Klassen gesungen: 1) deutsche Vereine (4 Klassen); 2) belgische Vereine (2 Klassen); 3) holländische Vereine; 4) französische Vereine; 5) internationale Ehrenklassen (Vereine, die in den vorausgeführten Klassen den 1. Preis erhalten haben); 6) höchste internationale Ehrenklasse (Vereine aller Nationen, aufstretend mit mindestens 70 Sängern, die in früheren Wettstreiten einen ersten Preis oder Ehrenpreis erhalten haben). Der letzte Anmeldetermin ist am 1. Mai festgesetzt; Einladungen und Bedingungen sind durch den geschäftsführenden Ausschuss dieser Tage verhandelt worden; sollte dabei ein

Uebersetzung des lesbaren Gesendetes. Es war eine Lyra in blauer Email, über welcher ein Stern in Brillanten schwebte; das Ganze in Form einer Broche, ein wahres kleines Meisterstück der Goldschmiedekunst.

Diese, so unmissig die Gedächtnis entpuppte sich später als eine sehr tede und präventive Persönlichkeit, die darauf ausging — wahrscheinlich, da sie so sehr gesucht worden war — um in möglichst umfassender Weise die gemachte Bekanntschaft mit Schneider und den gnädigen Dant Friedrich Wilhelm IV. anzubinden. Sie war natürlich nach Berlin gekommen und wollte nun „primadonna assoluta“ bei der königlichen Oper werden; es erwies sich aber, daß sie dazu nicht befähigt, und ein Nachfolger in romantischer Umgebung etwas ganz anderes ist, als man an einer königlichen Oper brauchen kann.

Die so romantisch begonnene Affaire endete nicht nur sehr kläglich, sondern mit ungarer vielen Unannehmlichkeiten für Schneider, der nun die Person nicht los werden konnte, die den König anbetete und sich, wie der Generaldirektor v. Sindingh in der Randbemerkung eines Briefes, den sie an ihn geschrieben, bemerkt, als vollständig „unverwundbar“ herausstellte.

Am zweiten Abschnitt: „Le Moursin prussien“ 1852, ist die Schwärzung der Reife, die den König und das Gefolge nach Rotterdam bringen sollte, sehr anstößig.

Schneider war in ein Coupee gekommen, in welchem drei Engländer, ein Franzose, ein Weinreisender aus Frankfurt a. M. und ein Tuchfabrikant aus Gentin saßen. Er selbst spielt den Beobachter und giebt in sehr humoristischer Weise die Unterhaltung der Insassen wieder. Der in Wein machende Handlungsreisende spielt darin die Hauptrolle, und giebt er die etwas funderwälsch geführte englisch-französische Unterhaltung des irrenden Ritters der Industrie mit bewundernswürdigen Erinnerungsvormögen wieder. Aus dieser heiteren Episode fällt er in eine andere, für ihn

Berein übersehen sein, so werden die Schriftstücke auf Wunsch sofort ausgehändigt werden. Wir brauchen wohl nicht hervorzuheben, daß wir das Unternehmen des Kölner Riedertranzes, der seit 25 Jahren unablässig bemüht war, den Gesang zu hegen und zu pflegen, der zahlreiche Preise im In- und Auslande errang, den den Fremden des Gefanges so manche genussreiche Stunde bereitere und bei eigener Lust nie des Fremden Leides vergaß (er spendete bis jetzt über 20000 M. für wohltätige Zwecke), mit Freuden begrüßen; an zahlreicher Theilnehmung wird es nicht fehlen, da alle Vorbereitungen getroffen sind, den Fremden den Aufenthalt in Köln möglichst angenehm zu machen. Abgesehen von den künstlerischen Genüssen des Festes bietet sich Gelegenheit, alle Denkwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Soht doch schon allein der seiner Vollendung nahe majestätische Dom die Reize. Durch eine Fahrt auf dem herrlichen Rheinstrome soll das Fest zu einem würdigen Abschluß gebracht werden. Möge Köln seine alte Anziehungskraft bewahren und der Vater Rhein nach Schluß der friedlichen Kämpfe die Sängerschaften, die aus seinem Gebiete zusammenströmen, mit Stolz inmitten seiner weidenden Uferhöhen empfangen.

Gesundheits-Bericht.

Gemäß den Berichtigungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 9. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 26,2, in Breslau 30,5, in Königsberg 35,5, in Köln 26,4, in Frankfurt a. M. 26,0, in Hannover 24,7, in Kassel 24,0, in Magdeburg 38,0, in Stettin 20,0, in Altona 36,4, in Straßburg 33,0, in München 32,9, in Nürnberg 25,8, in Augsburg 35,8, in Braunschweig 29,5, in Karlsruhe 11,4, in Hamburg 30,2, in Wien 28,8, in Budapest 34,6, in Prag 7, in Triest 41,3, in Varel 34,7, in Brüssel 29,3, in Paris 31,0, in Amsterdam 40,2, in Kopenhagen 26,7, in Stockholm 28,8, in Christiania 21,1, in Petersburg 55,4, in Warschau 29,5, in Odessa 35,4, in Bukarest 43,9, in Rom 56,0, in Turin 45,3, in Madrid 53,7, in London 23,7, in Glasgow 21,0, in Liverpool 27,0, in Dublin 42,0, in Coimbra 21,3, in Alexandria (Egypten) 32,9. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 23,2, in Philadelphia 17,9, in St. Louis 8,5, in Chicago 20,8, in San Francisco 16,2, in Kalkutta 29,2, in Bombay 34,2, in Madras 51,8.

Beim Wochenanfang herrschten in West-, Ost- und Süddeutschland westliche und südwestliche, in Mitteldeutschland östliche Luftströmungen. Sie gingen aber bald allgemein nach Nord und Nordost und die Mitte der Woche nach Nordwest, nur in Köln und Karlsruhe blieb Nord vorwiegend. In der zweiten Hälfte der Woche schlug der Wind wieder nach Süd und Südwest um, die Temperatur der Luft nahm allgemein zu und überstieg an verschiedenen Stationen das Durchschnittsmaß. Ueberschläge von Regen, am Ende der Woche auch von Schnee, waren nicht selten. Der Luftdruck stieg in den ersten Tagen der Woche, sank am 25. rasch und zeigte am Schluß der Woche noch keine Neigung zum Steigen. — Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren, besonders im Westen Europas gelegenen Städte gestalteten sich in der Berichtswochen langsam günstiger. Auch in den deutschen Städten sank die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisszahl ein wenig, auf 27,1 von 27,4 der Vorwoche (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet). Insbesondere nimmt die Sterblichkeit in den höheren Altersklassen (über 60 Jahre) ab, während der Antheil des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit ein wenig größer wurde. Von 10000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, 84 Kinder unter 1 Jahr gegen 83 der Vorwoche (in Berlin 79 gegen 74). — Unter den Todesursachen gewannen von den Infektionskrankheiten nur typhöse Fieber größere Ausbreitung, die meisten anderen zeigen im Vergleich zur Vorwoche wenig Veränderung in ihrem Auftreten. Masern herrschen in Elberfeld, Amsterdam und Madrid, in Berlin, Breslau und Nürnberg hat die Epidemie abgenom-

allerdings sehr empfindlich. Sein Magen hatte sich nach der ziemlich langen Fahrt, als ein durchaus begehrtetes Organ gemeldet, es traten ihm aber so viele unerwartete Hemmnisse entgegen, daß der Unglückliche den ganzen Tag nicht dazu kam, und erst Abends 10 Uhr seinen Hunger zu stillen vermochte. Trotz dieser Reize ist das Ganze mit taxiförmigem Humor erzählt, wie aus die ganze Reise mit allem Zubehör sehr reizend erzählt ist, so daß der Leser durchaus auf seine Kosten kommen wird.

Am Schluß des Kapitels werden wir auch an das sinnige Geschenk des Schneidermeisters von Meurs an Seine Majestät, jene Weste erinnert, die auf Schneider überging, ohne ihm besondere Freude zu machen. Er schließt daher: „So viel ist gewiß, die Insestition des Westes der Grafenschaft Meurs hatte auch eine andere Insestition für mich in ihrem Gesolge gehabt.“

Der Abschnitt: „Zwei Nächte“, 1848—1853, schildert ein zweimaliges Begehen mit Herrn von Hülsen unter sehr verschiedenen Verhältnissen.

Nur vor dem schmachvollen 18. März 1848 hatten mehrere Offiziere der berliner Garnison eine theatralische Vorstellung zum Besten der Armen im Konzertsaale des königlichen Schauspielhauses gegeben, bei welcher der Hof anwesend war. Man gab: „Die Feintheil des großen Kurfürsten“ von de la Motte Fouquet, und eine tolle Posse, in welcher Kriemhild von Hülsen die Hauptrolle mit großer Virtuosität spielte. Schneider war als Regisseur auf Bittern in welcher Kriemhild von Hülsen die Hauptrolle mit großer Virtuosität spielte. Schneider war als Regisseur auf Bittern in welcher Kriemhild von Hülsen die Hauptrolle mit großer Virtuosität spielte. Schneider war als Regisseur auf Bittern in welcher Kriemhild von Hülsen die Hauptrolle mit großer Virtuosität spielte.

(Schluß folgt.)

men. Scharlachfieber waren in Danzig, Hamburg, Düsseldorf, Straßburg häufiger, in Altona, Duisburg und London verläuft die Epidemie milder. Das Vorkommen der Diphtherie zeigt im Vergleich zur Vorwoche wenig Veränderung, in Königsberg, Dresden und Paris war die Zahl der Todesfälle etwas kleiner, in München, Stuttgart, Hamburg, Krefeld, Straßburg etwas größer, in Berlin, Wien und Danzig die gleiche wie in der vorhergehenden Woche. — Typhöse Fieber waren in Polen, Königsberg, München häufiger, in Petersburg stieg die Zahl der Todesfälle an Unterleibstypus auf 60, in Paris sank sie auf 64. Auch Rückfallfieber erschienen, besonders in Berlin, häufiger, doch ist der Verlauf derselben bis jetzt ein milder. Aus der Berichtswochen werden aus Berlin und Straßburg je 1, aus Petersburg 28 Todesfälle gemeldet. — Vereinzelt Erkrankungen an Flecktyphus kamen in Breslau vor, Flecktyphus-todesfälle wurden aus Danzig, Frankfurt a. M., Krefeld, Warschau, London, Madrid je 1, aus Petersburg 39 gemeldet. — Der Keuchhusten fordert in Nürnberg, Hamburg, Barmen, Elberfeld mehr, in Altona, Frankfurt a. M., London weniger Opfer. — Die Pocken gewinnen in London wieder größere Ausbreitung, auch in Wien, Pest, Triest, Petersburg ist die Zahl der Pockentodesfälle eine größere. In Paris erlagen den Blattern 78, in Bukarest 36, in Madrid 35 Personen; aus Krefeld, Odessa, Kozig und Königsberg werden vereinzelt Blatterntodesfälle gemeldet.

Spezialsaal.

Wir werden erqu岸, folgenden Artikel der „Allgemeinen Gewerbezeitung“ in Nr 10 dieses Jahres im „Tageblatt“ wiederzugeben:

„Hohe oder niedrige Preise?“

Es bedarf, schreibt das „S. B. u. H. B.“ sehr richtig, wohl keiner Untersuchung, wie viel die in Deutschland bestehenden billigen Preise dazu beigetragen haben, daß unsere Industrie der ausländischen Konkurrenz gegenüber zeitweise unterliegen mußte und wie schwierig ihr Standpunkt noch jetzt ist, denn die niedrigen Preise, welche in Folge der langen Geschäftstillung entstanden sind, sind ein Unbndig und bereiten überall den geschäftlichen Vortritt vor. Sie bilden auch ein Stück moderner Kammbankentums, da sie eine Garantie gegen den betreffenden Gewerbetreibenden sind. Wie viele Geschäfte haben weiter arbeiten lassen trotz der niedrigen Preise; wer aber kann erweisen, unter welchen Umständen solche Arbeiten ohne Verloren erfolgten? Das Beispiel des Bankrotts verfolgt den Arbeitgeber, sein Kredit verliert, sein Geschäft verliert mehr und mehr an Einträglichkeit. Die Beamten und Arbeiter müssen schließlich auf sich niedere Bezüge arbeiten, damit nur die Konkurrenz mit anderen billigen Geschäften bestehen werden kann. Ist es ein Wunder, wenn sich zuletzt die Fremde am Schaffen vermindert und der Wunsch nach Milderung dringender als je hervortritt.

Im Privatleben kann man so oft die Erfahrung machen, daß ein verhältnismäßig theurer Einkauf in Wahrheit doch billig ist, daß durch die Solidität oder durch die erhöhte Aufmerksamkeit der Bedienung die Aflerren des Preises reichlich aufgehoben wird. Theurer und gut wird in der Mehrzahl der Fälle zu größerer Zufriedenheit der Käufer und der Verkaufenden führen, als das Gegenstück. Sehen wir uns um in den einzelnen Gebieten der Industrie, so können wir manchmal nur erriethen, daß selbst unter dem Druck der niedrigsten Preise Fortschritte gemacht werden konnten. Ist dies auch ein Beweis, daß trotz allem Leben des vergangenen Jahrtrums noch immer ein gesundes Leben im Innern pulst, so ist desto mehr zu wünschen, daß die gestunkenen Preise wieder in die Höhe gehen, denn je billiger, desto schlechter wird die Leistung. Wohl in seinem Interesse sind die verberlichen Wirkungen der allgütigen Billigkeit augenfälliger, als bei den Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes, die verminderte Fremde am Geschäft fest in direkter Wechselwirkung damit und die deutsche Konkurrenzfähigkeit ist auf das Tiefste gesunken. Die Lage des Kunstmarktes ist auf das Tiefste gesunken, mit am Empfindlichsten ist, giebt ein feres Bild dafür, wofür wir gerathen, wenn es in der alten Weise fortgeht und wenn die durch die Noth erzeugten Scheubereife noch ferner ihren Druck auf die Produktion ausüben sollten.

Leben und leben lassen. Dieser so richtige Grundsatz ist und während der Handelskrisen abhanden gekommen und der vielgeprelsene Satz von dem Einfachen, wo man es am Billigsten bekommt, — mag dabei zu Grunde gehen, was sich nicht halten kann, — zeigt uns jetzt seine Konsequenzen. Jeder nur, daß ein ganzes Volk und seine Industrie darunter bluten mußte und daß die einmal auf das Programm gesetzte Billigkeit zu immer weiterem Ueberbieten und Scheubereife führte.

Unged ein Gelehrter hat einmal behauptet, daß dem lieben deutschen Publikum noch immer ein Stück der alten Krähwinkel anginge. In der falsch angebrachten Kaufseier an falscher Stelle oder an Dingen, die so notwendig sind, wie das tägliche Brod, möchten wir wenigstens ein Stück davon sehen. Für eine Pottvorstellung wird ohne Zögern ein bedeutender Betrag gezahlt, für ein Zeitungsdarbenment findet man die niedrigsten Beträge noch zu hoch, von einem Antauf von Büchern ganz zu schweigen. So kommt es, daß die Schriftsteller in keinem Maße über daran sind, als hier und der Buchhandel weit entfernt von der Mitte des englischen bleibt. Billige Preise treten hier, wie in anderen Branchen einem lebensfrohen Hinaustreten entgegen und wenn an einem Stück Möbel, das für das ganze Leben nur einmal angeschafft wird und das sich auf Kinder und Enkel vererben soll, gekauert wird, wenn die Kunst und das ganze deutsche Geistesleben nach Brod gehen muß und oft nicht einmal solches erhält, so ist es auch das Kulturleben eines Volkes schlecht bestellt.

Darum fordern wir höhere Preise! Hat man es doch lange Zeit auch in America mit billigen verkauft und dabei ungemein schneller freilich als bei uns die Erfahrung einer wachsenden Noth gemacht. Nun, diese Erfahrung, dächten

Privatrechtliches.

Wir lesen in No. 70 der Köln. Ztg. folgendes: Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, welche hervorragende Bedeutung gerade jetzt das „Lehrbuch des preussischen Privatrechts“ und der Privatrechtsnormen des Reiches“ beansprucht, das in verhältnissmäßig rascher Aufeinanderfolge mit unermüdlichem Fleisse der Geheimrath Professor Dr. F. Dernburg in Berlin herausgegeben hat. Das Werk liegt jetzt mit dem das Gelehrte und das Gebraucht beabsichtigten dritten Bande abgeschlossen vor (Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. S.); es ist nicht nur die beste und umfassendste Darstellung des jetzt gültigen preussischen Privatrechts überhaupt; es bildet zugleich mit dem ebenfalls älteren Werke des zu früh verstorbenen Geheimraths Förster die gebietste und erwünschteste Grundlage für die jetzt mit unermüdlicher Ausdauer ins Werk gesetzte Codification eines einheitlichen deutschen Privatrechts. Ungeschichte und vielfach verfehlte Weise der formellen Ausarbeitung hat das preussische Landrecht namentlich bei den römischen Juristen in Verfall gebracht; aber trotzdem glauben wir, daß die materiellen, durch die moderne Gesetzgebung verbesserten Bestimmungen des Landrechts in ihrer großen Weisheit den Angelpunkt für die neue Gesetzesarbeit bilden werden. Wir unterschreiben in dieser Hinsicht durchaus den Satz des Geh.-Raths Dernburg: „Dieses Recht, in der praktischen Anwendung eines beträchtlichen Gebietes, während eines fast hundertjährigen Zeitraumes weiter entwickelt, durch die Gesetzgebung eines großen Staates unablässig ausgebildet, ist ein wichtiges Mittelglied der deutschen Rechtsentwicklung geworden und bildet naturgemäß das

wesentliche Fundament des bereinigten deutschen Privatrechts.“ Mit der Vollendung des gegenwärtigen Werkes hat der Verfasser einen bedeutenden Abschnitt seines Lebens abgeschlossen; es sind 25 Jahre verfloßen, seit er (in Zürich) den Lehrstuhl betrat; in der rastlosen Arbeit hat er als Lehrer wie als Schriftsteller der Wissenschaft des gemeinen wie des preussischen Rechtes geiebt; er hat ein Aufschließen unserer Codification eriebt, an das vor kaum 15 Jahren die Köpfe nicht zu denken wagten und das noch jetzt in der besten Entwicklung sich befindet. Möge er an den Früchten des neuen Reiches sich er freuen, daß er bereits das jetzige Lehrbuch des preussischen Privatrechts in ein abgeschlossenes Lehrbuch des deutschen Privatrechts verwandelt mag! — Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Rede hingewiesen, die Herr Dernburg vor kurzem in der juristischen Gesellschaft zu Berlin über E. G. v. Wächter gehalten und jetzt in oben genannten Verlage herausgegeben hat. „Wächter hat sich auf fast allen Gebieten des juristischen Wissens und Könnens versucht, und er ist auf allen ein Meister geworden.“ Diese Worte des Ministers Simons werden im Vortrag glänzend beleuchtet.

Bermittlicht.
Der vorherrschende Bitterungs-Charakter der verfloßenen Woche war für ganz Europa der südmische. Der Norden Großbritanniens sowohl wie die Nordsee und Scandinavien waren ununterbrochen von sehr niederm Barometerstand beherrscht, und folgten hier im Laufe der Woche mehrere Sturmcetra eines dem anderen, hauptsächlich waren es daher auch die südlichen und nordwestlichen Länder und Meere unseres Continents, welche

von schweren Stürmen heimgesucht wurden. Die Richtung der Winde blieb fast konstant für England und West-Frankreich eine südwestliche, für Deutschland eine mehr westliche. Die größte Windstärke wurde am Mittwoch, den 3. d. M., zu Hamburg mit über 32 Meter per Secunde beobachtet. Am Binnenlande traten die Winde mit geringer Intensität auf, doch wurden auch aus Süd-Deutschland und Oesterreich-Ungarn heftige Stürme gemeldet; überall waren die Stürme von Regenwolken begleitet oder folgten denselben erziehbige Niederschläge. So werden in den Alpenländern seit den letzten Tagen im Durchschnitt 40 bis 80 Millimeter Regen gemessen. Die Temperatur war der Windrichtung entsprechend ziemlich hoch und ist sowohl in Deutschland und Oesterreich-Ungarn während der letzten Woche im Minimum nicht mehr unter den Nullpunkt gesunken. Im Norden waren durch die Lage der Sturmcenter bedingt östliche und südöstliche Winde dominirend, doch blieben dieselben nur schwach, das Wetter vorherrschend heiter, die Temperatur im Innern des Landes niedrig; über dem schwarzen Meer und dem Orient blieb die Atmosphäre gleichfalls meist ruhig und wurde nur von der Krim und aus Odessa am 5. d. Mts. stürmischer Wetter gemeldet. Am Mittelmeer und der Adria wie in Italien blieb die Witterung konstant ruhig, vorherrschend heiter und warm.

Theater in Leipzig.
Freitag, den 12. März.
Neues Theater. „Meister Martin und seine Gesellen.“ Oper.
Altes Theater. „Der Bischofshof.“
Carola-Theater. „Unbitt.“

Verkäufe.
Auction.
Freitag den 12. d. Mts. Mittags 1 Uhr gelangen Rühgraben Nr. 1 zur öffentlichen Versteigerung:
172 Flaschen Wein, mehrere 1000 Stück Cigarren, Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 13. März, früh 10 Uhr werde ich Kellergasse 3 eine kleine vollständige Laden-Einrichtung öffentlich versteigern.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 13. März, früh 10 Uhr versteigere ich Kellergasse 3: 1 Kleiderkoffer, 1 gr. zweitürigen Kleiderschrank, 1 ovalen Tisch, 1 fl. Schrank, 3 Bettstellen und 2 Hochstühle.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Am Sonabend den 13. März er. Vormittags 11 Uhr werde ich in dem Hofe „zur gold. Kette“ 1 neuen Fischwagen, 2 vollständige Betten und mehrere Möbel gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Galle a/S., den 11. März, 1880.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Seedorsch.
Carl Eugling,
Leipzigerstraße 78.
Ein Schwein zu verkaufen Scharrngasse 3.
Burbaum zu verkaufen Mauergasse 3.

Schmiede-Verkauf.
Eine größere Schmiede in Halle ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Mauervogel liegt zum Verkauf Klausdorfvorstadt 10.
Ein fl. eis. Kochofen u. fl. Waschschiff billig zu verkaufen Beragasse 3, I.
Gehr. bitt. Kleider-Sekretär zu kaufen gesucht.Adr. mit Preisangabe abzugeben Marienstraße 5, II., rechts.

Ein Heubauer wird zu kaufen gesucht Bärögasse 10.
Pachtroß verkauft gr. Schlamm 2.
Einer Kinderwagen verl. Geisstr. 23, I. Laden.
Gehr. Kleidungsstücke, Wäsche, Betten u. s. w. taugt Frau Rosch, Geisstr. 46, part.

Offene Stellen.
Näherinnen, auf elegante Damen- und Kinderwäsche geübt, können sich mit Probearbeit melden bei
Geschw. Jüdel, Markt 5.

Associé - Gesuch.
Ein junger Kaufmann ist genehm, sich mit einer Einlage von M 6-7000 einem kleinen Fabrik- oder sonst rentablen Geschäft anzuschließen, event. würde derselbe auch kaufen oder pachten. Reflectanten wollen sich bei Mr. G. K. 10 Haanenstein & Vogler, Wagnersb., begeben.

Einem zuverlässigen Kaufmann sucht die Buchhandlung von Richard Mühlmann, Parfüsserstraße 14.
Einen Kaufmann per sofort suchen Geschw. Jüdel, Markt 5.

Zum 1. April wird für das Aylt Carl'sfeld bei Brechna ein gewandter Diener gesucht, der schon länger in Stellung und gute Atteste aufzuweisen hat, desgl. ein Mädchen, welches waschen und plätten kann. Zu erfr. bei der Direction des genannten Aylts.

Eine gewandte Köchin, die gute Zeugnisse hat, wird zum 1. April gesucht. Zu erfr. bei Frau Sätze, Bodasbörner 10, 2 Tr.

Ein Mädchen, ehrlich und gewandt, findet dauernde Beschäftigung in der Fabrik Moritzkirchhof 5.

Nähmädchen gesucht auf Herrenarbeit Fischerplan 3.
Geübte Stroghutnäherinnen finden noch Beschäftigung bei August Berger.

Ein anst. Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum 1. April zu mieten gesucht. Näheres gr. Steinstraße 13, Eckladen.

Ein Mädchen findet sofort Dienst. Näheres gr. Klausstraße 27.

Ein Mädchen den ganzen Tag zur Aufwartung gesucht Steinweg 44, I. V.

Kochmamsells, Köchinnen und ein Kellnerbursche w. gesucht, mehrere tücht. Mädchen für Küche und Haus suchen Stellen durch Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Köchin, Stuben-, Haus- Kinder- u. Viehmädchen erhalten b. hohem Lohn sofort oder zum 1. April Stellen durch Pauline Fiedinger, fl. Schlamm 3.

Mehr. Dienstmädchen 15. d. und 1. April gesucht durch Fr. Schindl, Brunnensorte 3.
Eine perf. Köchin sofort gesucht. Zu melden bei U. Brieger, Kapellengasse 1.

Ein tücht. Küchenmädchen wird z. 1. April gegen hob. Lohn gesucht Bägerplatz 4.

Stelle gesuchte
Ein ordentliches, fleißiges Mädchen sucht einen Dienst Königsplatz 7, I.
Eine anst. Frau sucht Beschäftigung im Ausbessern Spitze 23, I.
Ein kräft. Mädchen, das waschen und waschen kann, sucht 1. April Stelle Mauerg. 14, I. I.
Perfekte Köchin, reinliche Mädchen f. Küche u. Haus, Stuben- u. Kinder mädchen, w. das Waschen, Plätten, Nähen erl., m. g. Alt, such. St. d. Frau Hermann, gr. Ulrichstraße 23.
Eine perf. Köchin sucht sofort Stellung hier oder außerhalb durch Fr. Wöl, Herrenstraße 20.

Recht anst. Haus- u. Stubenmädchen, Mädchen für Küche u. Hausarbeit, eine gel. Anne v. Kande, 4 Wochen füllend, wünschen job. u. 1. April Stellen durch Fr. Gutzjahr, fl. Schloß, 8, am Paradepl.

Gesangsschule.
Mit dem 1. April beginnt ein neuer Curfus für Gesang- und Klavierunterricht. Gesangsschülerinnen, sowohl Dilettantinnen als angehende Concert- und Bühnenfängerinnen finden schon von dem ersten Anfangsgründen an vollständige Ausbildung im Gesange nach der Methode Prof. Wolf, Wien und Prof. Marchesi, Paris. — Au dem Studium der ital. und franz. Sprache, welche in meinem Institute gelehrt werden, können sich auch diejenigen Herrschaften und Kinder betheiligen, welche keinen Gesang oder Klavierunterricht nehmen.
Gesell. Anmeldungen täglich von 10-11 und von 3-6 Uhr. Auf Wunsch Pension im Hause.
Mary Kaufmann, Spiegelgasse 13, I. Etage.

Miethgesuche.
Wohnungs-Gesuch.
Ein Offizier sucht zum 1. April eine fein möbl. Stube und Kammer, sowie Büchergelass. Derselben folglich unter Fr. B. 100 in der Exped. d. Bl. erbitten.
1 herrschaftl. Wohnung w. 1. Oct. Mitte d. Stadt von e. Dame zu mieten gesucht. Näh. Pauline Fiedinger, fl. Schlamm 3.

Vermietungen.
Ein Laden mit Ladenstube zum 1. October zu vermieten Parfüsserstraße 7.
Ein Laden nebst Zubehör 1. April zu beziehen. Näheres alter Markt 30, I.
In dem alter Markt Nr. 5 belegenem Hause des Conditors Franz Keil sind zu vermieten vom 1. April c. ob:
die 1. Etage, bestehend aus vertheilbarem Entrée, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
die 2. Etage, aus gleichen Piecen bestehend.
Beilere Auskunft ertheilt Bernh. Schmidt, Massenverwalter, große Ulrichstraße Nr. 37.

I. Etage, 2-3 St., 2 K., K. u. Zub., zu verm. Bettenerstr. 3, an der Hermannstr.
Die zweite Etage ist zum 1. April oder später zu beziehen, gr. Ulrichstraße 5.
Centr. 2 St., K., u. v. Anhalterstr. 7.
Böllberger Weg 44 ist eine Wohnung mit Garten, an stille Leute zu vermieten.
Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, ist an einzelne Leute zu vermieten. Näheres fl. Ulrichstraße 32.
Wohnungen sof. oder 1. April zu beziehen Steinweg 9, II. Müller.
Freundl. Stube nebst Kabinet sofort oder 1. April zu verm. Charlottenstr. 4, Beletage.
2 Wohn., eine zu 100 %, eine zu 50 %, sof. zu verm. u. 1. April zu bez. Weidenpl. 3a.
Kl. Wohn. an einz. Pers. verm. Breitestr. 36.
Gut möbl. Stube u. K. zu verm. Mittelstraße 6.
Fein möbl. Zimmer nebst Kabinet Geisstr. 72.
Eine möbl. Stube zu vermieten Parfüsserstraße 10, II.

Freudl. Stube nebst Kabinet sofort oder 1. April zu verm. Charlottenstr. 4, Beletage.
2 Wohn., eine zu 100 %, eine zu 50 %, sof. zu verm. u. 1. April zu bez. Weidenpl. 3a.
Kl. Wohn. an einz. Pers. verm. Breitestr. 36.
Gut möbl. Stube u. K. zu verm. Mittelstraße 6.
Fein möbl. Zimmer nebst Kabinet Geisstr. 72.
Eine möbl. Stube zu vermieten Parfüsserstraße 10, II.
Möbl. Stube und Kammer zu vermieten Merseburgerstraße 45.
Männlichestr. 5, 1 Tr., g. möbl. Zimmer u. Kammer v. 1. April zu bez.
Möbl. Stube sof. o. sp. Schulgasse 1, I.
Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 52, 1/2 Tr.
Anst. Schlafstelle m. R. gr. Klausstr. 23, II.
2 anst. Schlafstellen Wartungsgasse 17, II.
Anst. Schlafstelle m. K. Graeweg 16.
Anst. Schlafst. mit R. Geisstr. 42, II.
Eine zuverlässige Frau nimmt Herren- und Familien-Wäsche an Parz 44.

Miethgesuche.
Wohnungs-Gesuch.
Ein Offizier sucht zum 1. April eine fein möbl. Stube und Kammer, sowie Büchergelass. Derselben folglich unter Fr. B. 100 in der Exped. d. Bl. erbitten.
1 herrschaftl. Wohnung w. 1. Oct. Mitte d. Stadt von e. Dame zu mieten gesucht. Näh. Pauline Fiedinger, fl. Schlamm 3.

Vermischte Anzeigen.
3 Markt und 1 Markt für arme Confirmanden, sowie 3 Markt für einen bedürftigen Kranken, welche am Sonntag, 7. März sich im Beden fanden, sind mit herzlichem Dank gegen die Geber nach Bestimmung verwendet.
H. Hoffmann, Pastor.

Schlachtteufel Freitag. Es ladet freundlichst ein Franz Schmidt, Schifferbrücke.
Alle Kranke, w. durch Symp. u. Hausmittel geheilt d. Fr. Weitzky, gr. Klausstr. 23, II.

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Alarer Schutt kann unentgeltlich abgeladen werden; für gute Erde zahlte ich 25-30 s.
Goldene Ege.

Hall. Turn-Verein. Montags und Donnerstags Uebung.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Meldung. Am Mittwoch Nachm. 1/2 Uhr wurde unsere liebe Großmutter, Mutter und Schwiegermutter Rosine Dreghaupt geb. Gendig durch plötzlichen Tod zu einem besseren Leben abgerufen. Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen.
Halle a/S., 11. März 1880.
Die Bestattung der Entschlafenen findet am Sonabend Nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.